

2.4.9

Magere Flachland-Mähwiesen (*Alopecurus pratensis*, *Sanguisorba officinalis*)

Praterie magre da fieno a bassa altitudine (*Alopecurus pratensis*, *Sanguisorba officinalis*)

Lowland hay meadows (*Alopecurus pratensis*, *Sanguisorba officinalis*)

Habitat-Codes:

Natura 2000: 6510

Corine: 38.2, 38.3

EUNIS: E2.2

Allgemeine Zuordnung

Zu diesem Code zählen regelmäßig gemähte und nicht allzu intensiv gedüngte Fettwiesen, die noch eine gewisse floristische Vielfalt aufweisen. Die Unterschiede zum folgenden Lebensraumtyp (6520), der die Wiesen höherer Lagen betrifft, sind in Wirklichkeit gering und die im Interpretationshandbuch als Differenzialarten angegebenen Arten kaum hilfreich, um die Situation in Südtirol wiederzugeben. So steigt hier *Sanguisorba officinalis*, die als Leitart dieses Wiesentyps niedriger Lagen angeführt wird, bis in Höhen über 2.000 m (Seiser Alm). Geht man von der Zielsetzung aus, auf traditionell bewirtschaftete Wiesen mit höchstens zwei Schnitten im Jahr besonderes Augenmerk zu richten, bietet sich die klassische Einteilung in Glatthaferwiesen (Tieflagen und montane Stufe bis 1.200 m) und Goldhaferwiesen (montane und subalpine Stufe) an. Eine solche Einteilung würde sich besser eignen als die beiden von der EU eingerichteten Codes. Artenreiche Glatthaferwiesen können bei traditioneller und nicht übermäßiger Düngung sogar dreimal im Jahr gemäht werden – zumindest in sonnigen Lagen und im Talboden.

Die Bezeichnung »magere Wiesen« im Titel der offiziellen deutschen Übersetzung erscheint unangemessen und irreführend. Auch wenn klar ist, dass zu diesem Code nicht die intensiv gedüngten Wiesen zu zählen sind, handelt es sich bei den angesprochenen Typen dennoch um (mesophile) Fettwiesen.

Variabilität, Subtypen, Verbreitung

Die Bedeutung, die regelmäßig gemähte Dauerwiesen für eine Landschaft – und nicht nur für die Wirtschaft – haben, ist nie in Frage gestellt worden. Intensiver Einsatz von Kunstdünger und Gülle haben die Artenzahlen von Glatthaferwiesen gebietsweise reduziert, sodass hier eingeschränkt werden muss und nur die von der Blüte her attraktivsten Ausbildungen berücksichtigt werden können. Als wertvolle Indikatoren dienen Artenzahlen und die Präsenz von Leguminosen. Das *Arrhenatheretum* ist eine gut kenntliche Assoziation mit verschiedenen Facies, darunter trockenen mit beispielsweise *Salvia pratensis* (Übergänge zu Halbtrockenrasen) und feuchten mit *Silene flos-cuculi* und Elementen des *Molinion*.



Vorkommen

In den meisten Naturparks generell bis zur montanen Stufe: Naturpark Fanes-Sennes-Prags, Naturpark Schlern, Naturpark Sextner Dolomiten.

Natürliche Dynamik

Die Glatthaferwiese ist anthropogenen Ursprungs und wird durch Bewirtschaftung erhalten. Fällt die Düngung weg und wird wenigstens einmal im Jahr gemäht, geht die Entwicklung in Richtung Halbtrockenrasen (6210). Wird die Mahd vernachlässigt, stellen sich nach und nach holzige Arten aus umliegenden Hecken und Waldrändern ein: in frischen Bereichen Ahorne und Eschen, in mageren und sauren Zitterpappel, Birke und Nadelhölzer.

Artenzusammensetzung

Dominante Arten: *Alopecurus pratensis*, *Arrhenatherum elatius*, *Dactylis glomerata*, *Poa pratensis*.

Charakterarten: *Avenula pubescens*, *Campanula patula*, *Crepis biennis*, *Filipendula vulgaris*, *Holcus lanatus*, *Knautia arvensis*, *Myosotis sylvatica*, *Phleum pratense*, *Rumex acetosa*, *Sanguisorba officinalis*, *Tragopogon pratensis* subsp. *orientalis*.

Abb. 37:

Graun im Vinschgau, Arlwiesen

Weitere Arten: *Achillea millefolium* agg., *Anthoxanthum odoratum*, *Bromus hordeaceus*, *Carum carvi*, *Centaurea nigrescens*, *Centaurea scabiosa*, *Galium mollugo*, *Leontodon hispidus*, *Leucanthemum ircutianum*, *Lolium perenne*, *Picris hieracioides*, *Pimpinella major*, *Poa trivialis*, *Rhinanthus alectorolophus*, *Taraxacum officinale* (bei starkem Auftreten Zeichen von Degradierung), *Trifolium pratense*, *Trifolium repens*, *Trisetum flavescens*, *Vicia cracca*, *Vicia sepium*.

Gefährdung, Nutzung, Pflege

Mähwiesen bilden einen Angelpunkt im System Viehzucht-Futterbau. In zunehmendem Maße erlangen sie auch Bedeutung als touristischer Faktor und als charakteristisches Element der Landschaft. Unter dieser Perspektive sind intensivere Nutzungen im Futterbau zu unterstützen, nicht zuletzt, um die Biodiversität zu fördern. Obstgärten und Äcker sind oftmals die endgültige Bestimmung von Wiesen.

Abb. 38:
Filipendula
vulgaris

